

## Generalsekretariat zum Studium des Bolschewismus

### Führer durch die bolschewistische und antibolschewistische Literatur /

Herausgegeben und verlegt vom General-  
sekretariat zum Studium des Bolschewismus

Der „Führer“ gibt eine Zusammenstellung der entsprechenden russischen und deutschen Literatur und ist für alle diejenigen bestimmt, die sich Kenntnisse über den russischen Bolschewismus, seine verschiedensten Erscheinungen, die Zustände in der Sowjetrepublik, sowie über die antibolschewistische Literatur verschaffen wollen, in erster Linie für Politiker und Schriftsteller. Preis 0.60 M.

### Antibolschewistische Correspondenz (A. B. C.)

Herausgegeben vom Generalsekretariat zum  
Studium des Bolschewismus

Erscheint 3-4 mal wöchentlich / Abonnementspreis 1.- M.  
pro Monat / Zu beziehen durch die Post

Gegenüber dem russischen Bolschewismus und seinen deutschen Nachahmungen nimmt die ABC eine unverföhliche Haltung ein. Andererseits bringt die Antibolschewistische Correspondenz objektives Nachrichtenmaterial aus der Sowjetrepublik und bespricht die neuesten Dekrete der Sowjetregierung. Die auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens erfolgten Maßnahmen der bolschewistischen Regierung finden in der ABC eingehende Berücksichtigung.

Lesen Sie das

## ≡ „Gewissen“ ≡

Unabhängige Zeitung für Volksbildung

Erscheint jeden Sonntag

Abonnement bei freier Zustellung monatlich 0.50 M.

Bestellungen:

Kedaktion und Verlag Hothzstraße 8, Potsdam

## Revolutions-Flugschriften

# Bolschewismus

Frauengedanken  
über seine Ursachen und  
Auswirkungen

von Grete Dornblüth



Ch

X,6

Neue Folge Heft 3

Sozialdemokratische Partei  
Deutschlands  
Partei Vorstand

Generalsekretariat zum Studium des Bolschewismus

Hothzstraße 107

Preis 0.50 M.

A27791

## Generalsekretariat zum Studium des Bolschewismus

### „Revolutionäre Streitfragen“

- Heft 1. Stadler, E. Dr., **Der Bolschewismus und seine Überwindung** Preis 1.- M.
- Heft 2. Schiemann, P. Dr. jur., **Massenelend, Russische Erfahrungen u. deutsche Besorgnisse** Preis 1.- M.
- Heft 3. Stegerwald, A., **Unsere Not und unsere Rettung** Preis 0.70 M.
- Heft 4. Schiemann, P. Dr. jur., **Die Asiatisierung Europas** Preis 0.80 M.
- Heft 5. Stadler, E. Dr., **Die Ursachen der russischen März-Revolution** Preis 1.- M.
- Heft 6. Stadler, E. Dr., **Der kommende Krieg** Preis 0.80 M.
- Heft 7. Klibanski, J.-R., **Der Kommunismus in Rußland u. die Diktatur des Proletariats** Preis 0.80 M.
- Heft 8. v. Schilling, Caesar, **Der Imperialismus der Bolschewiki** Preis 0.80 M.
- Heft 9. Stadler, E. Dr., **Ist Spartacus besiegt? Der Bolschewismus als weltpolitisches Problem** Preis 0.80 M.
- Heft 10. Fenner, H., **Die Despoten der Sowjetrepublik** Preis 0.80 M.
- Heft 11. Fenner, H., **Maxim Gorkis politische Gesinnung und seine Stellungnahme zu der Sowjetregierung** Preis 0.80 M.
- Heft 12. Stadler, E. Dr., **Bolschewismus und Wirtschaftsleben** Preis 1.20 M.
- Heft 13. Stadler, E. Dr., **Weltkrieg, Welttragödie und Weltbolschewismus** Preis 1.- M.
- Heft 14. Stadler, E. Dr., **Der einzige Weg zum Weltfrieden** Preis 1.50 M.

Ein abgewandeltes Thema, den Bolschewismus, von einem besonderen Standpunkt aus zu besprechen, ist nicht leicht. Ich unternehme es, weil ich es als unabweißbare Pflicht deutscher Frauen erachte, — gleichgültig, welcher Partei sie angehören oder welcher Richtung sie zuneigen, — daß sie auch Interesse für dieses Thema gewinnen, diesen Komplex von Fragen nicht einfach abtun, sondern sich damit auseinandersetzen. Der Bolschewismus ist ein Problem, das uns in der Folge noch weit mehr beschäftigen wird als bisher. Deshalb genügt es nicht, sich an dieses Problem heranzudenken, sondern wir müssen versuchen, uns hineinzudenken, und, wenn möglich, auch die Kraft gewinnen, uns hindurchzudenken, um dann allen, die um uns herum sind, unerschrocken sagen zu können, was dahinter ist. Wir suchen deshalb Ursachen — und gehen den Wirkungen nach.

In einer stürmischen Dezembernacht des Jahres 1825 riß der Brigadefeldkommandant Fürst Sergej Wolkonski seine blutjunge Gemahlin, die der baldigen Geburt eines Kindchens entgegen sah, aus dem Bett, packte sie in einen Schlitten und fuhr mit ihr drei Tage lang über Land zu ihrer Mutter, in deren Obhut er sie beließ. Unterdessen waren ihm, dem Mitglied der Dezemberverschwörung, die sich die Beseitigung Nikolaus I. zugunsten Constantins zum Ziele gesetzt hatte, die Häsher auf den Fersen. Er wurde ergriffen, in den Fellen des Alexej-Nabelins in Petersburg eingekerkert und härte dort gleich Bulatow, von dem die typischste Darstellung jener ersten Dekabristen überkommen ist, etwa ein Jahr lang der Verschickung zur Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken.

Die junge Fürstin Marja Wolkonskaja, von der als Charakteristikum zu gelten hat, daß sie kühl an der verbenden Liebe des großen Feuerkopfes Puschkin vorübergegangen war, die kehrte sich wenig an den Mord des Zaren Nikolaus, welcher den Frauen der Dekabristen

die Möglichkeit abschneiden sollte, das harte Los ihrer Männer zu teilen. Sie folgte dem Fürsten nach Blagodast. Und als echte Russin vollbrachte sie ihre „Seldentat“, zu der sie in einem Augenblick der inneren Explosion, nicht nach und nach, gereift war, übersprang Weibes Liebe und Weibes Glück und brachte ihrem 20 Jahre älteren Mann, indem sie sich allen Widerständen entgegenstemmte, ein mütterliches Opfer. Allerdings eins aus dem Durst nach Enthusiasmus, aus dem Drang nach Extase, in dem Bedürfnis, darin aufzuflammen und zu verbrennen, in der eigentümlichen religiösen Zusammenfassung, welche die orthodoxe Kirche zu begünstigen scheint. Und wie Marja Wolkonskaja verbrachten seitdem Tausende und Abertausende russischer Frauen ihr dornenvolles, freudeleeres Leben in der Verbannung vereister sibirischer Steppen, vor den Toren der Katorga, inmitten schauerlicher Eindrücke. Ob das Bergwerk Blagodast, Nertschinsk, Tschita oder Petrowsk hieß, gleichgültig: diese Russinnen zogen ihren Männern nach mit selbstverständlicher Ehrlichkeit, die ein Ausfluß der Bewußtheit und hohen Intelligenz darstellt. So wird ihre immer als heldenhaft und romantisch empfundene Tat das Typische und für ihre Rasse Charakteristische, wird als Äußerung einer nationalen Expansivität etwas höchst Eigenes und bis zur Unantastbarkeit Subjektives. Sie werden gewissermaßen in ihrem Opferdränge eine Inkarnation des „Mütterchen Rußland“, des mitleidenden, schmerzzerrütteten. Aus ihren vertrockneten Tränen und verhallten Seufzern, da formten sich eben die schwermütigen Lieder ihrer großen Dichter und die leidenschaftlichen Anklagen ihrer vom zarischen Joch niedergehaltenen und verjagten Publizisten des vergangenen Jahrhunderts bis in die Gegenwart und: Geist von ihrem Leben pulst mit hinein in die letzten Schreckensmomente des Bolschewismus.

Die erkennbare Linie russischer Männlichkeit geht, wie es Mereßskowsky aufzeigt, von Peter dem Großen zu Puschkin, dem Sänger des Großen Peter, zu Tolstoi, dem „Lagehörer Christi“, zu Dostojewski, dem großen Umwerter menschlicher Qual, seit den Tagen des Testaments. Und die heimliche, zarte Linie der Weiblichkeit führt von Dermontow zu Tschutjew und über Nekrassow zu Turgenjew bis hinauf zum modernsten und zugleich mystischsten Ausdruck bei Wladimir Solowjow, eben dieser Ausdruck der nicht zu lösenden Schwermut, den sie alle der Geliebten, der Frau, der Mutter gegeben haben.

Alexander Herzen im englischen Exil schleuderte seine umwälzenden Aufrufe in seiner „Kokol“ (Blode) den Frauen seiner Tage und denen des nachfolgenden Geschlechtes ebenso zu, wie Bakunin sein revolutionäres Bekenntnis schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zusammenfaßte in den Worten: „Wir brauchen etwas anderes: Sturm und Leben und eine neue, gefekloje und freie Welt!“ (Nicht nur Rußland!) Aber wohl gemerkt: Selbst Bakunin, dieser Anhänger der extremsten revolutionären Richtung, in seiner Gesinnung dem Anarchisten Proudhon verwandt, der bekämpfte noch die Herrschaft einer Klasse in der Erkenntnis, daß sie die Vernichtung der individuellen, persönlichen Freiheit des Menschen bedeuten würde.

Der arme Dulder Watentow, neben Obolenski, seinem geistigen Zwillingbruder, der richtunggebende unter den Dekabristen der sechziger Jahre, den man 19 Jahre lang mitten im Meere in dem in nacktem Felsen ausgehauenen Fort Swartholm in der Nähe der Alandsinseln gefangen hielt, ehe er nach Tomsk verbannt wurde, der wurde geistig nicht gebrochen. Durch die Jahrzehnte sagte er seinen Landsleuten bis in die Gegenwart hinein tiefgründigste, jeztgültige Worte:

„Ihr Mächt'gen, gebt euch keine Müh:  
 Ich werde jede Pein bestehen:  
 Durch nichts ertötet ihr in mir  
 Die Hoffnung auf das Auferstehen!  
 So Herr, entlasse deinen Knecht,  
 Wie du gelobt ihm hast, in Frieden;  
 Des Himmels Licht sah ich hinieden,  
 Ich zeuge es bei deinem Recht . . . .“

Und damit zeigte uns zuletzt Mereßskowsky, wie in der Entwicklung die persönliche, religiöse Wahrheit hier mit der geahnten sozialen, religiösen Wahrheit zusammenzufallen beginnt. Wie das Soziale hier nur darum so fest gefügt in die Erscheinung tritt, weil dahinter die Religion steht, — Religion in einem besonderen Fanatismus — und wie hinter dem Zeitlichen das Ewige erkennbar wird. Dieser Entwicklung nachzugeben, scheint vielleicht unwesentlich. Aber sie ist nicht von ungefähr. Der ehemalige nach Rußland entsandte amerikanische Delegierte vom Roten Kreuz, Raymond Robbins, trat nach mir zugegangenen Um-

sterdamer Meldungen im März im amerikanischen Senatskomitee als Referent über den Bolschewismus auf. Den Mittelpunkt seiner Darlegungen bildete die Tatsache, wie das bolschewistische Programm das Christentum herausfordere, und wie gerade dieser Umstand des Märtyrertums so große Beachtung verdiene.

„Russe sein, heißt Armenisch sein“, sagt einmal der Nationalist Dostojewski, und mit ihm sind die führenden russischen Intelligenzen alle dieselben „ewigen Wanderer, die hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen.“ Diese russische Weltlichkeit ist aber kein verächtlicher Kosmopolitismus, sie ist vielmehr Ausdruck stärkster Nationalität. Im Bewußtsein dieses Geheimnisses russischer Weltlichkeit betete Tschadajew, einer der tiefgehendsten Propheten des werdenden Rußland, immerzu: *Adveniat regnum tuum* = Dein Reich komme! Nämlich jenes neue Reich der Beglückung, in dem nach seinen eigenen Worten „alle Rettung finden, denen sich der Aufschrei des Schmerzes und der Neue entringt, dessen Wiederhall die Welt erfüllt.“ Und die religiöse Frage von der Persönlichkeit vermochte der „Spießbürgerliche Individualismus“ von Byron bis Tolstoj, von Dostojewski bis Nietzsche, den Russen noch immer nicht zu beantworten, und das Nachschleichen des Intellekts bis in die letzten Labyrinth des Gefühls brachte ihnen keine Besserung. Die sich noch im Jahre 1916 in Petersburg um Kartaschow sammelten, wurden zuletzt erst von „dem heiligen Wahnsinn“ ergriffen, der einsah, daß die Gesellschaft von der Kirche und vom Christentum keinerlei feste Vorstellung habe. Trotzdem kann man wohl sagen, daß dieser mystische, religiöse Zug, der zweifellos durch den Bolschewismus geht, gerade von Kartaschow vor seiner Auswirkung richtig erfaßt wurde, wenn er für die soziale Idee der Kirche kämpfte, denn: die ganze religiöse Kraft des russischen Volksgeistes, von der die große Literatur — manchmal sogar wider Willen! — Zeugnis ablegt, die gibt ihm ja Recht. — — —

Die ältesten, revolutionären Parteien stützten sich deshalb immer auf das naiv-religiöse Bauerntum, von dessen Hebung sie die Errettung des russischen Volkes zumeist und zunächst erhofften. Das Aufkommen des russischen Industrieproletariats in den letzten Jahrzehnten brachte zunächst Verwirrung in dies auf Eigenart eingestellte revolutionäre Programm und wirkte nach und nach im höchsten Grade aggressiv. Damit aber trat es in einen besonderen, krassen Gegensatz zu den Agrarreformern der Sozialrevolutionäre, eben jenes ge-

mäßigten Zusammenschlusses, der sich als Gegenströmung zu den radikalen Arbeitermassen aus der panslawistischen Bewegung herausgebildet hatte.

Auf dem Brüssel-Londoner Kongreß 1903 ergab sich — wie das Lenin einmal in der *Pravda* darlegte — der „rein zufällige Umstand“, daß die von ihm vertretene radikale linke Gruppe die Mehrheit hatte, infolgedessen ihre Anhänger von da ab die Bolschewiki genannt wurden im Gegensatz zu der gemäßigten rechten Hälfte der russischen Sozialisten, den Menschewiki. Der Führer der Menschewiki, Axelrot, jetzt in Stockholm, hat, für Rußland gedacht, beinahe allen Einfluß verloren und ihr großer Theoretiker Plechanow, der bei jenem großen Anhang sich noch am ehesten Trotzki und Lenin entgegenzustemmen vermochte, der ist im vergangenen Jahre gestorben. Dies ist ein wesentlicher Punkt, der das restlose Aufkommen der radikalen Gruppe erklärt.

Die einleitende russische Revolution von 1905 war gewissermaßen der erste bolschewistische Ausfluß aller Gärungsperioden, die nach und nach in Dezennien abgelaufen waren. Ich erlebte im Jahre 1905 den furchtbaren Sommeraufstand in Odessa mit: Tagelang der Himmel gerötet vom Widerschein der brennenden Speicher und Petroleum-Reservoirs im Hafen, dadurch die Wärme der Augusttage auf subtropische Hitze gesteigert, die die wahnwitzigen Massakres auf der Moldawanka ins Grauenvolle trieben und nach den Juden die Christen nicht verschonten. Was war das denn, mit den damaligen Petersburger, Moskauer und Warschauer Schreckenstagen zusammengehalten, anders, als die geradlinige Fortsetzung der Pariser Kommune, — wenn auch unter anderen Bedingungen?

Was 1905 in Rußland unterdrückt wurde, ging 1907 wieder in die Höhe, niedergeschlagen glimmte aber der Funken im Innern weiter und sprang vom Ausland her, zuweilen in greller, beleuchtender Flamme von dem im Exil Lebenden, jedoch niemals geistig zu Verbannten, ins Barenreich hinüber. Aus diesen Verbannten rekrutierten sich die Führer, die das organisatorisch so schwache Rußland in die ganz große politische-soziale Erschütterung von 1917 hineinzureißen vermochten. Das erscheint zunächst merkwürdig und hat wohl auch die für den Weltfrieden Verantwortlichen getäuscht, welche die Gefahr aus der hier dargelegten Entwicklung nicht zu erkennen vermochten und die daher die Rückberufung gerade dieser Verbannten zu jenem Zeitpunkt

begünstigten. Aber für dies merkwürdige Vermögen, lange Jahre seinem Vaterlande fern zu sein, und doch alle Fäden mit einem Male zu erfassen, gibt es auch eine Erklärung. jene Helligkeit des Gehirns — Gott bewahre, nicht der unvollkommene Nachrichtendienst! —, die dem täglich und stündlich auf das Zurückgerufenwerden Eingestellten wunderbarer Weise eigen wird, die bringt es mit sich, daß die tausende und abertausende Einzelheiten, die im Lande während der Verbannung abgelaufen sind, schließlich wie mit einem Schlage in folgerichtiger Verkürzung von solchen geborenen Führern erfaßt werden. Nur so läßt sich Lenins schlagendes, vom ersten Tage an unbeirrtes Durchführen kommunistischer Grundsätze erklären in einem Lande, was sonst noch geraumer Zeit bedurft hätte, um für den Bolschewismus reif zu werden. Es soll hier nicht untersucht werden, wieviel und wie weit Lenin Träger reiner Marxscher und Engelscher kommunistischer Gedanken ist, wie oft er diese Gedanken durch Zusätze seiner Auffassung zu bolschewistischen Grundsätzen gewandelt hat, wie viele Helfer er fand, die diese Diktatur des Proletariats vor und neben ihm vertreten und durchzusetzen sich bestreben. Daß sich Lenin aber mit einem Schlage in die russische Volksseele fand, die breite Masse, einschließlich eines großen Teiles ihrer Intelligenz zur Gefolgschaft brachte, darin liegt das Dämonische mit dem ganz großen Zug, das für den nachdenklichen Unberechenbare, die Freund- und Feindschaft des Zufalls, die Macht, die die sich entgegenstimmenden Eigenmächte vernichtet und vor der tragischen Unbegreiflichkeit des religiösen Fatums in die Knie wirft, das ist es, was die Welt jetzt „russischer Bolschewismus“ nennt, zu dessen Vollstrecker sich Lenin aufwirft und berufen fühlt.

Und dieser Vollstrecker Lenin ist nicht etwa ein kaltblühender Despot, dem bewußt würde, daß er sein Land ins Ungemach treibt. Er ist durchglüht von „seiner“ Wahrheit, die die Welt erlösen soll. Er macht — und darin liegt sein unheilvolles Beherrschen — diese seine Wahrheit andere glauben, er überzeugt sie kraft eigener Inflammation so sehr, daß das Rauchen der ihm zustrebenden Idealisten untergeht in scheinbarer Erfüllung gewordener Glaubenshoffnung. Denn: Gedanken von solcher Schwere, wie sie vom Bolschewismus umgekehrt werden sollen, die müssen zum Mysteriösen hinführen, weil man an das Wunderbare nur glaubt, man kann es nicht zerlegen und zergliedern. Diesen empfänglichen religiösen Boden hat sich — wie wir gesehen haben — allerdings Lenin für seine Dok-

trinen nicht bereitet. Er fand ihn vor und benützte ihn . . . geschickt. Und wo er fehlte oder nicht tiefgründig genug erschien, konnte sich Lenin nicht selten auf Parteiverhältnisse stützen, die ihm außerordentlich günstig waren. Wenn man das erwägt, erscheint es nicht mehr so unbegreiflich, daß zwischen Lenin einerseits und Trozki und Kadek andererseits zeitweilig schwere Differenzen bestanden: die beiden letztgenannten Kommunisten wurden eben erst nach und nach von der weitergehenden Idee des Bolschewismus erfaßt, und fanden sich erst nach und nach bereit, sich dieser unterzuordnen, während Lenin deren Träger und Vollstrecker schon längst gewesen war. — In diesem Zusammenhang ist es auch nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß es Lenin, nicht Trozki, war, der von der Schweiz her, man weiß nicht genau, unter welchen ganz besonderen Förderungen Bethmann-Holwegs, den Weg durch Deutschland nahm und am Verhandlungstisch in Brest-Litowsk die Führung an sich riß — und taktischer Sieger im Hinblick auf seine Außenpolitik bis heute geblieben ist.

Die erste russische Volksregierung unter Kerenski stützte sich auf eine bürgerliche Demokratie — allerdings in weitestem Ausmaß — und auf sozialdemokratische Führer so gemäßigter Art, daß man Hoffnung auf Ordnung, Ruhe und vor allem auf Wiederherstellung des durch den Krieg vererbten Wirtschaftslebens haben konnte. Bemerkenswerterweise räumte diese Kerenskische Regierung auch den Frauen, als erste auf dem Kontinent, das volle Wahlrecht ein, und zwar mit allen Konsequenzen: sie ermöglichte einigen führenden Frauen den Aufstieg in hohe Regierungsämter. Gerade das aber änderte sich nicht unwesentlich wieder, als die Oktober-Revolution 1917 allein zum radikal-sozialistischen System überging. Die Frauen wurden dieser Nemter enteignet, ja, man hörte sogar von deren Ermordung. — Bezüglich der Rechte (Familienrecht), wie sie bisher für die Frauen in Staat und Gesellschaft maßgebend waren, äußern sich die neuen Sowjet-Machthaber recht spärlich, und so ist im Laufe der letzten Monate nach dieser Richtung hin eher ein machtspielerisches Chaos als geregelte Befehrmäßigkeit zu beobachten. Es scheint, daß russische Frauen — wie nachdenklich muß das deutsche Frauen machen! — allen Einfluß auf die alte Menschheitsordnung verloren haben, daß sie nicht mehr der Damm sind, den Frauen in anderen völkischen Gemeinschaften bilden. Denn der dämonische, menschliche Urkeim, der durch die Kultur sonst lind im Blute kreiste, durch Frauen gebannt in Sitte,

gemäßigt in Moral, verhüllt im „bürgerlichen“ Kleid, erscheint da drüben aufgesteigert, genährt mit wildem Blut, wächst fessellos und ohne Hemmung. . . . Die weiblichen Zusammenhänge mit aller Anfänge Anfang, die mit Urkraft zum Feuerkern der Welt hinunterziehen, die werden erschreckend in Handlungen der Männer erkennbar und lassen eine weibliche Gegenwehr vermuten, die uns mit Grausen erfüllt. . . . .

Von Akten willkürlicher roher Gewalt ganz abgesehen, sind allerdings diese Handlungen nur als Ausfluß der gesetzgeberischen Maßnahmen der Sowjetregierung betrachtet, schon bedenklich genug.

Die Zusammenfassung des Proletariats in Sowjet-Organisationen mit Rätekommissionen sonder Zahl schließt jede bürgerliche Beteiligung bei der Wahl und damit auch bei der Regierung aus. Obwohl, das darf man nicht vergessen, alle Sowjetmacht erst erreicht wurde durch das Zusammengehen mit der Bourgeoisie. Die Bürgerschaft erkannte leider zu spät, daß dies Zusammengehen nur ein scheinbares war. Denn als die Macht der Sowjets — ungefähr unserem: „Alle Macht den U.- und S.-Räten!“ entsprechend — erst genügend gefestigt war, haben die geistigen Führer der Bewegung, besonders Bucharin und Trotzki, ohne Scheu erklärt, daß sie auf die Konstituante, welche unserer Nationalversammlung ungefähr entsprach, nur eingegangen wären, um im Verein mit dem Bürgertum das zaristische Regime zu stürzen. Nachdem das erreicht war, gibt es in Rußland nur noch eine Herrschaft, nämlich die der arbeitenden Klassen, mit anderen Worten die Diktatur des Proletariats. Diese Macht wird einzig und allein durch die „Rote Armee“ geltend gemacht, die durch erzwungene Beitritte immer in gleicher Stärke erhalten, als wichtigsten Faktor zu ihrer Wirksamkeit alles Kriegsgerät und alle Munitionserzeugung zu ihrer alleinigen Verfügung hat. Unter diesem, nicht bestiegbaren Schutze werden Gesetze erlassen, deren Ausführung nur darauf hinzieht, die völlige Ausrottung des Bürgertums in Rußland herbeizuführen.

Der Staat als solcher, mit seinen entwickelten Rechtsgrundsätzen, die sich gebildet haben, um die Gegensätze der Volksschichten zu versöhnen, der „stirbt“ nicht nur in den Marxschen Theorien, sondern er stirbt bei den Sowjets t a t s ä c h l i c h ab. Der Staat, der gewissermaßen mit konzentrierter Gewalt begabt wurde, um alle Volksklassen untereinander in produktiver Wechselwirkung zu erhalten, der verkehrt seine

Funktion zunächst einmal in das Gegenteil: er übergibt alle seine Gewalt nur einer einzigen Klasse, die ihrerseits die Gewaltherrschaft übernommen hat, und zwar so, daß jede Bevorzugung der Regierenden aufhört. (Ich kann mir — um das einmal einzuschalten — nicht vorstellen, wie dieses Vorstadium allmählich dazu führen soll, daß die Menschen dann in der Folge ohne jede Rechtsnormen für die Gesellschaft arbeiten werden. Darauf bleiben auch bisher alle Kommunisten und Bolschewisten die Antwort schuldig.) Zunächst ist es also so, daß die Beamten, welche der Allgemeinheit dienen, wählbar und nach dem Willen ihrer Wähler auch wieder absetzbar, nur die Entschädigung erhalten, welche als reiner Arbeitsverdienst für Arbeiter angenommen ist. Die alte Anstellungs- und Befoldungsart der Pariser Kommune, die der Stellenjägerei und der Korruption des früheren Regimes steuern soll, ist bereits durchgeführt. Allerdings — was beachtlich ist — nicht ganz ohne Unterschied. Nach dem Dekret vom 23. November 1917, Gesetzesammlung Nr. 3, Artikel 46 beträgt nämlich die Befoldung der hohen Rätebeamten und Volkskommissare mit dem Wohnungsgeld für Unverheiratete 500 Rubel monatlich, für jedes unverfugte Familienmitglied werden weitere 100 Rubel gezahlt. Demgegenüber bestimmt das Dekret vom Januar 1918, Gesetzesammlung Nr. 17, Artikel 25, das Höchstgehalt eines besseren Arbeiters, eines Technikers, Ingenieurs usw., alles in allem auf 450 Rubel monatlich. Es empfiehlt sich deshalb im kommunistischen Rußland immer noch das Strebertum für die Stellung eines Volkskommissars, was zweifellos auch dem Teil der Frauen, die der Stellung eines Mannes mit teilhaftig werden, nicht gleichgültig sein wird. Nebenher ist die Arbeit als solche, also auch die Frauenarbeit, nach kommunistischen Grundsätzen geregelt, und zwar werden gerade diese nach Anordnungen der Sowjets gesetzmäßig in härtester Bedrückung der Bourgeoisie durchgeführt. Mit der von staatswegen erfaßten Arbeit sind wir beim unverfänglichsten Kapitel des bolschewistischen Regiments.

Weil es für viele noch schwer ist, das Problem der Gemeinschaftsarbeit durchzudenken, der übrigens auch wir mit Riesenschritten zustreben, um andererseits aber auch klar zu machen, was in dieser Hinsicht vernünftiger Sozialismus einem verworrenen Kommunismus gegenüber bedeutet, gehe ich einmal von unseren neuesten gesetzgeberischen Maßnahmen aus.

Unser neues Sozialisierungsgesetz sagt:

§ 1.

Jeder Deutsche hat, — unbeschadet der persönlichen Freiheit — die staatliche Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Allgemeinheit erfordert.

Der Zwischenatz: unbeschadet der persönlichen Freiheit wurde erst in der zweiten Lesung eingefügt, und der Reichswirtschaftsminister Bissell begründete ihn vorher noch besonders in seiner Rede bei der ersten Beratung dieses Gesetzentwurfes (amtliche Drucksache der R.-B. Nr. 105 und 123) am 7. März ds. Jz. in der Nationalversammlung in Weimar mit folgenden Worten:

„Ausdrücklich möchte ich betonen: Wir denken nicht daran, diesen Grundsatz der staatlichen Verpflichtung zur Arbeit zu einem rechtlichen Zwang zur Arbeit, etwa nach dem Vorbilde des Hilfsdienstgesetzes, auszugestalten.“

Unter bolschewistischer Gewaltherrschaft aber ist diese staatliche Verpflichtung zur Arbeit ein rechtlicher Zwang. Er ist in das System des sogenannten Arbeitsbuches gebracht, das jeder Bürgerfamilie ausgehändigt wird. In einem solchen Arbeitsbuche wird von der Ortsbehörde der Räteregierung die Arbeitsleistung eines jeden Familienmitgliedes, welches das 15. Jahr erreicht hat, eingetragen, und nur auf diese Bestätigung hin werden die nötigen Existenzmittel ausgefolgt. Wird für die Arbeitsverweigerung ein glaubhafter Grund nicht angeführt, wird die Brotkarte ganz oder teilweise entzogen, und es treten Strafen ein: besonders die Wegnahme von noch verbliebenem Barvermögen, von Schmuckstücken usw. Denn über größere, irgendwie angelegte Vermögen verfügt in Rußland wohl kaum jemand mehr. Depots in Stahlkammern der Banken und Sparkassen, Bankguthaben, Eigentum an Handel- und Gewerbebetrieben sind durch Enteignung und Nationalisierung längst weggenommen. Die Warenlager und Erntevorräte sind beschlagnahmt, und somit ist der Erlös den eigentlichen Besitzern entzogen. Dadurch wird aber keineswegs mit vorhandenen Beständen richtig gewirtschaftet, noch wird von Staats wegen die Neuerzeugung von Gütern so gefördert, wie es die Allgemeinheit und der Export erforderte. Konsumenteninteressen werden einfach verneint, wenn sie nicht befriedigt werden können, und die Interessen der Produzenten scheint es überhaupt nicht mehr zu geben.

Die von privater Initiative herangebildete Arbeiterschaft gut geleiteter Fabriken und handwerklicher Mittelbetriebe, das Heer freier Privatbeamten und -beamtinnen in der Technik, wie in kommerziellen Instituten aller Art, diese alle sind nun in Rußland mit einem Schlage auch nur von Staats wegen beschäftigte „Arbeiter“. Diese allgemeine, schematisierte Arbeitspflicht macht diese Massen aber durchaus nicht frei, — wie ihnen die Führer versprechen — sondern unter dem Zwange der Wirklichkeit unfrei. Denn nach der Rede Trozkis vom 21. April 1918 in der Sitzung der Volkskommissare behalten sich, nach geltenden Somjetgesetzen, die Behörden vor, jeden Arbeiter an den Ort zu senden, wo seine Arbeit nach Ermessen der Obrigkeit gebraucht wird. Damit ist zulässig, daß z. B. ein Maschinenbauer oder ein Elektromonteur, eine Bankbeamtin oder eine Telegraphistin ohne jedes Einspruchsrecht von Waku nach Wladiwostok versetzt werden kann. Die Bedingungen jedoch bleiben die gleichen wie daheim: der Lebensunterhalt wird verweigert, wenn es dem kommunistischen Arbeiter etwa einfallen sollte, sich einer Versetzung nicht zu fügen oder nach eigenem Willen eine Pause in seiner Betätigung eintreten zu lassen. Wir nannten solchen Zustand früher „Sklaverei“ und betrachteten es als höchste Errungenschaft einer Jahrhunderte alten Kultur, sie abgeschafft zu haben; aber Sklaverei und Unterdrückung fallen auch hier zusammen. Es muß deshalb in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen werden, wie in Rußland bei der durchgeführten, kommunistischen Gemeinschaftsarbeit in besonders hohem Maße die den Kriegsbedürfnissen nutzbar gemachte Frauenarbeit getroffen wurde. Die Wirkung mußte katastrophal sein. Denn von einer allmählichen Umwandlung dieser Fabrikfrauenarbeit in Betätigung in Haus und Landwirtschaft unter erträglichen Lohnverhältnissen, von einer Uebergangswirtschaft im allgemeinen, die auch dabei vermittelnd eingegriffen hätte, war ja keine Rede. Unter der Diktatur des Proletariats konnte die große Arbeitsumschaltung gar nicht erst einsetzen: Aus staatlich stillgelegten Betrieben wurden tausende von Arbeiterinnen einfach auf die Straße geworfen, und wenn sie dann Glück hatten, wurden sie vielleicht zu einer ungeeigneten Zwangsarbeit abkommandiert, bei der sie das Leben fristen. Dies Moment eröffnet für uns einen fürchterlichen, wie ich glaube, noch nicht hervorgehobenen Ausblick: Ginge die Welle des Bolschewismus über Europa hin, so trübe sie uns in diesem Punkte härter denn die Länder der Alliierten, die alles an eine geordnete

Uebergangswirtschaft gesetzt haben, die — wir müssen das trotz Demobilisierungs- und anderen Nennern zugeben — bei uns sehr im Argen liegt. Wir hätten eher, wie die Alliierten unter gleichen Umständen zu erwarten, daß sich „Hänen der Straße“ zusammenrotten und das Unheil vergrößern helfen.

Aber der Vernichtungswille der Bolschewisten dem ordentlichen Bürgertum gegenüber zeigt sich auch noch auf anderem Gebiet. Geschriebene und durchgeführte Gesetze treffen russische Frauen — unsere Mitschwester — bereits am innersten Marke, bedrohen Heim und Familie!! Nach Nr. 48, Artikel 571 der Gesetzesammlung vom 27. Juni 1918 betr. Einsetzung einer Wohnungskommission für die Stadt Moskau und Umgebung, fällt dieser Kommission die Uebervachung aller Wohn-, Geschäfts- und anderen Räume zu mit der ausdrücklichen Befugnis, die bürgerlichen Einwohner, die sich als „Parasitische Elemente“ erwiesen haben, nicht nur aus ihren Wohnungen, sondern auch auf eine Bannmeile von 25 Werst aus der Stadt Moskau zu entfernen. Augenzeugen haben Erschütterndes von diesen Ausweisungen berichtet und der Zukunftserfolg dieser Maßnahmen beginnt sich bereits zu zeigen: völlig entwurzelte Frauen, aus ihrem gepflegten Heim herausgerissen, sind eine verlorbene Masse geworden, wodurch der Familienzusammenhang und die geregelte Erziehung von Kindern — Kindern, denen man doch als Mutter zuerst verantwortlich ist, wenn man sie geboren hat — zur Unmöglichkeit gemacht wurde. Die neuen Machthaber vergaßen nämlich ganz, daß es sich schwer und bitter rächen muß, wenn man den Instinkt jedes Menschen, ja, weitergehend, jedes höherstehenden Tieres, ein eigenes Nest zu haben und zu behalten, ausrotten will, man damit die Höherentwicklung der Art, also aller mit der Zeit unmöglich macht. Denn da ein gepflegtes Heim mit erheblichen oder mit kleinen Mitteln, in großem Ausmaß oder in bescheidenen Grenzen immer nur durch die Arbeit der eigenen Persönlichkeit, die ihm ganz allein den Stempel gibt, erhalten wird, und da die Nachfolger vertriebener Bürgerfamilien in Petersburg, in Moskau usw. dieses Persönlichste niemals zu geben imstande sind, so verächteln uns glaubwürdigste Berichterstatter, daß sich diese Maßnahmen der Moskauer Regierung bereits nach einem halben Jahre nicht bewähren, denn auch unter russischen Verhältnissen sind Wohnungen der Bourgeoise bürgerlichen Bedingungen angepaßt, herausgebildet aus beruflichen Bedürfnissen, die dem Arbeiter nicht eignen. Man braucht gar nicht tiefgründige volkswirt-

schaftliche Erwägungen anzustellen, um das zu erkennen. Wer sich nur einmal mit den Aeußerungen einer behäbigen, bodenständigen Volkstunft, — gleichgültig welchen Landes — beschäftigt hat, der sieht ohne weiteres, wie alle Wohnräume, Gebrauchsgegenstände, Möbel und Geräte sich dem naiven, aber höchst praktischen Bedarf angepaßt haben, der sie benützt, und daß eine zweckmäßige, gesunde Arbeiterwohnung mit allem Zubehör nimmermehr durch die willkürliche Besetzung einer Bürgerwohnung geschaffen wird. Und so beginnt das Experiment natürlich in den russischen Großstädten bereits weiter zu wirken: Wenn Bolschewiki eine Bürgerwohnung mit allem Unrat „vollgewohnt“ haben, suchen sie einfach eine neue. Es kommt aber eine Zeit, wo sie eine solche nicht mehr finden. Werden sie dann ihren Führern noch glauben, daß nun die „bessere Welt“ kommt, wenn ihnen aus der Vernichtung nichts mehr erwächst? Zunächst ist das den Anhängern des Bolschewismus noch nicht aufgegangen. Die Masse, die wenig versteht und schnell vergiftet, wird ja immer von neuem noch aufgepeitscht, daß sie nicht mehr zur Besinnung kommt, als die Befriedigung des Augenblicks ausmacht. Kein Wunder, daß sich bei dieser Behandlungsmethode der Machthaber das russische Proletariat zurzeit noch recht wohl befindet. Sie wollen und können jetzt alle stärker Mensch sein, ihre Moral ist von keinem mehr klassifiziert, geht auf keine Norm, einzig und allein auf Intensität. In Fülle leben wollen sie, — in einer Fülle, deren zeitliche Begrenzung ihnen verborgen bleibt, und die sie mit der völligen Vernichtung aller Wirtschaft- und Kulturgüter bezahlen, an denen sie doch auch ihr Teil mitgeschaffen haben.

Und nun kommt das Tragische: Keiner, der es besser weiß, kann dieser aufgezwungenen Idee des Bolschewismus ausweichen, wenn er schon wollte; denn sie wird ja, wie wir gesehen haben, mit alles beherrschender Macht, die vor nichts zurückschreckt, verteidigt. Es ist zu spät! Kein Retter erhebt mehr, keine Mitthelfer erwachsen, keine Freunde eines freundlichen, endlichen Begreifens, daß es so nur zum Untergange geht, werden da drüben im immer dunkler werdenden Rußland für die große Sache der Abwehr mehr gewonnen! Es scheint, als hätte die Beeinflussung von Mensch zu Mensch ganz aufgehört. Die Führer können sich ja selbst nicht mehr freimachen. Sie, die Diktatoren, erscheinen beherrscht von etwas Unbegreiflichem und werden so zu Sklaven einer erniedrigenden Neugier, die sie, wie mit Kluten ins Gefährliche hineinpeitscht, bis sie alles hineingezogen haben in das

Dornendickicht der Erstickung. Denn in dieser Kaserei der Kontraste, in dieser steten Gegenwart des Gegensatzes mußten ihnen die ersten Voraussetzungen jeglichen Regierens, jedes Führens abhanden kommen: staatliches Gemeinschaftsgefühl und Wirklichkeitsinn.

Dieser Niedergang eines großen Staatswesens sei uns allen, — Männern und Frauen, jedem an seinem Teile — ein warnendes innerpolitisches Menetekel. Denn da drüben kamen die Warner, die einsichtigen, nicht zum Worte! Klassegegensätze wurden so lange geschürt, bis der Brand fertig war und breite Volksschichten, die ohne gründliche, mit Liebe durchgeführte volkswirtschaftliche Aufklärung geblieben waren, sich wider besseres Wissen dem Bolschewismus ergaben. Bis sie wie erblindet gewesen sind für die Tatsache, daß die Häupter der Sowjets nicht dem anerkannten Recht ihren Sieg verdanken, sondern der von ihnen ganz raffiniert ausgenutzten machtpolitischen Situation, die für Lenin und Genossen allerdings immer besser wurde, je maßloser sich unsere Diktate in Brest-Litowsk gestalteten. Die Wechselwirkung für das, was uns in Versailles kommen soll, wird uns so offenbar. Wenn wir diese Wechselwirkung richtig erkennen und furchtlos davon reden, können wir vielleicht auch unsere Feinde von der herannahenden internationalen Diktatur des Proletariats überzeugen, die sich, über unser Land den Weg nehmend, ihnen nähern muß. Vielleicht befinden sie sich dann noch in letzter Stunde auf die Würde des Siegers, die sie von uns, den Besiegten, mit so hochtönenden Worten verlangen. Vielleicht, wenn sich diese Würde der Menschheit grandios über kleinliche Siegevorteile erhöbe, machte sie auch noch Eindruck auf das in breiter Masse zerquälte russische Volk. Käme dieser Geist den Siegern, würde vielleicht aus dem Niedergang des Bolschewismus im letzten Sinne ein Triumph des Ganzen über das Geschick verwirrter Nationen und Völker, ein Triumph des Ganzen über das Besondere, eine Umwertung des Leidens, des Lasters und aller Gefahren in wahrhaftige soziale Erhebung, die in der Geschichte der Menschheit ohne Beispiel wäre.

Bekennen wir unsere weltgeschichtliche Sendung der Beeinflussung nicht, solange es bei uns zur Abhilfe noch Zeit ist! Nur von außen, von einer Welt des Verständnisses über den namenlosen Jammer der Vernichtung kann die Hilfe auch für Rußland kommen. So sind wir berufen, dem Westen klar zu machen, was dem Osten nottut.

## Generalsekretariat zum Studium des Bolschewismus

### Revolutions = Streitfragen (neue Folge)

Heft 1. Körber, Normann, Die Gefahr des Weltbolschewismus  
Preis 0.60 M.

### „Revolutions = Flugschriften“

Heft 1. Lessing, Walter Dr., Der Bolschewismus in Rußland und seine Wirtschaftspolitik  
Preis 0.60 M.

Heft 2. Antropow, A. Dr. phil., Der asiatische Bolschewismus — das Ende Deutschlands und Europas  
Preis 0.60 M.

Heft 3. Sochaczewer, Hans, Bürgertum u. Bolschewismus  
Preis 0.60 M.

Heft 4. Böttcher, Hellmuth, Die Wahrheit über die Bolschewiki, Antwort auf Grigorowitsch  
Preis 0.40 M.

Heft 5. Doerschlag, Siegfried, Bolschewismus, Idealismus und Kultur  
Preis 0.60 M.

### Revolutions = Flugschriften (neue Folge)

Heft 1. Unter der roten Fahne, Erlebnisse eines Reichsdeutschen während der Bolschewistenherrschaft in Dorpat  
Preis 0.40 M.

Heft 2. Friedl, Otto, Erlebnisse eines Deutschen in der Roten Armee  
Preis 0.60 M.

### Stadtler, E. Dr., Bolschewismus

- I. Der Bolschewismus und seine Überwindung
- II. Bolschewismus und Wirtschaftsleben
- III. Der kommende Krieg Bolschewistische Weltrevolutionspläne
- IV. Ist Spartacus besiegt? Der Bolschewismus als weltpolitisches Problem

==== Elegant gebunden 4.- M. ====